Das Jägergewehr

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **19 (1853)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-91918

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schließlich muß ich noch bemerken, daß mir bis zum 1. Mai, dem vom Centralkomité festgesetzten Termin keine Arbeit in Betreff der vorliegenden Frage zugekommen ist.

Erst in den letzten Tagen erhielt ich zwei Einsendungen, die ich aber in meinem Referate nicht mehr so beachten konnte, wie ich es gewünscht hätte. Die eine sandte die Sektion Aargau, die andere die Sektion Basel Ihrer Gesellschaft. Beide sind im Ganzen kurz gehalten, beide verlangen statt der Lager Truppenzusammenzüge, aber ebenfalls in Verbindung mit den Wiederholungskursen und den Cadresschulen, ohne daß sie des Näheren in Details eintreten.

Des Weitern haben die Sektionen Zürich, Luzern, Bern, Baselland nach Zeitungsberichten ihre Abgeordnete in gleichem Sinne instruirt, worüber die Diskussion uns das Nähere sagen wird.

Herr Präsident, meine Herrn Kameraden, ich hoffe auf Ihrer Nachsicht und schließe hiemit, indem ich Ihnen nochmals meinen Antrag zur Annahme empfehle!

Das Jägergewehr.

Wir erhalten über den Stand dieser Angelegenheit von befreundeter Hand einige Mittheilungen, die wir unseren Kameraden nicht vorenthalten wollen. Bekanntlich kam die Bewaffnung unserer Jäger auch in St. Gallen zur Sprache und die Versammlung beschloß, die Behörden zu bitten, von der Einführung einer stutzerähnlichen Waffe für die Jäger zu abstrahiren, indem sich allgemein die Ansicht geltend machte, daß eine solche in den Händen unserer Jäger schwerlich den Erfolg haben würde, wie bei den Schützen, daß im Gegentheil nur zu bald diese kostspieligen Waffen durch Nachlässigkeit oder Ungeschicklichkeit verderbt und unbrauchbar sein dürften; dagegen wünschte die Versammlung in ihrer Mehrzahl allerdings eine verbesserte Zielwaffe für die Jäger, ja wenn möglich für die gesammte Infanterie, aber eine Waffe, die den Forderungen des Krieges mehr entspreche, — sicherer Schuß auf 400 Schritte, einfaches

Visir und Korn, leichtes Laden, gehöriges Bajonett ꝛc. Dabei verwies Herr Stabshauptmann Curti auf eine von ihm gemachte Erfindung, Spitzgeschosse aus dem gewöhnlichen Rollgewehr zu schießen; freilich lagen keine bestimmte Resultate vor; sollte sich diese Entdeckung jedoch bewähren, so wäre das Problem eines Jägergewehres für unsere Infanterie gelöst. Neben dieser neuen Waffe wurde auch auf das Gewehr Minié hingewiesen, als eine Waffe, die, wenn auch nicht im Kriege, doch durch die großartigen Versuche in Frankreich, ihre Probe bestanden hätte.*)

Für diese Waffe nun hat sich, wie es scheint, das Militärdepartement entschieden; es schreibt uns darüber unser wohlunterrichteter Kamerad B. in Z.:

„Wie ich Ihnen bereits in St. Gallen mittheilte, war die im Mai 1852 in Bern versammelt gewesene Kommission zur Erstellung eines Jägerbüchsen-Modelles gesinnt, eine Art Büchse vom gleichen Kaliber wie der Stutzer, die Geschosse mit Faden umwunden und gefettet, für die Bewaffnung der Jäger dem eidgenössischen Militär-Departement vorzuschlagen; allein der Umstand daß man während der ersten Woche bei diesen Proben, die wie immer auf dem Wylerfelde stattfanden, Pulver von schlechter Qualität erhielt, welches so starken Rückstand erzeugte, daß man das Gewehr nach je 5—6 Schüssen auswischen mußte und dennoch ein sehr schlechtes Resultat in Beziehung auf Trefffähigkeit erhielt, war der Grund, warum man dieses System gänzlich aufgab, in der Ueberzeugung, daß ein ähnlicher Fall im Kriege nur zu häufig vorkommen möchte, und es kaum zu verantworten wäre unsern Jägern eine Waffe zu geben, deren Trefffähigkeit nur von einer ganz guten Qualität des Pulvers abhängt; umsomehr muß dieser Umstand berücksichtigt werden, da unsere Scharfschützen bereits einen Stutzer haben, dessen Leistungen nur allzusehr von der Vorzüglichkeit der Munition bedingt sind. — Es blieb der Kommission daher nichts übrig als neue Versuche mit dem Gewehr nach dem System Minié gezogen vorzunch-

*) Wir verweisen auf den Aufsatz im Heft 2 des Jahrganges 1851 der Militärzeitschrift, des Minié-Gewehr von Herrn Stabshauptmann Rud. Merian.

men. Zu dem Behuf mußten vorerst einige Läufe mit verschiedenen Windungen und progressiven Zügen angefertigt werden (in der Fabrik von Escher Wyß u. Comp. in Zürich), welche den gleichen Kaliber von 3½''' wie der Stutzer haben mußten, um nicht mehr als 2 Kaliber bei der Armee zu erhalten. Diese Versuche mit den neuen Läufen (à la système Minié) werden nun im Laufe dieses Sommers vorgenommen.

„Jeder einsichtsvolle Militär wird begreifen, daß in den jetzigen schwierigen und kriegdrohenden Zeiten es durchaus nicht rathsam wäre eine neue Bewaffnung einzuführen, solches kann nur im tiefsten Frieden mit Erfolg statthaben. Denn wir werden bei den Scharfschützen im Falle eines Krieges gewiß Confusion genug haben mit den alten und neuen Stutzern und mit der Selbstbereitung der Munition."

Unser Kamerad begrüßt dann noch die Erfindung des Herrn Stabshauptmann Curti als eine wichtige, wenn sie sich bewährt, was wir im Interesse unserer Armee hoffen wollen.

Haben wir einen Wunsch auf dem Herzen in Beziehung auf das Jägergewehr, so wäre es, ein gleiches Kaliber mit der Infaterie-muskete. Wir werden auf diesen Gegenstand zurückkommen, wir sagen einstweilen nur soviel, daß in unseren Augen das gleiche Kaliber mit dem Stutzer keinen Ersatz für die mannigfachen Nachtheile sein wird, die zwei Kaliber in einer taktischen Einheit, im Bataillon, haben werden.

Avancements im Generalstab.

Der Bundesrath hat folgende Avancements und Neuwahlen getroffen:

Am 4. Juni:

a. Zum Obersten im eidg. Generalstab:

Herr Ludwig von Linden, in Bern;
„ August Frei, von Aarau;
„ Hans Ott, von Zürich;